



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Gedanken und Erinnerungen

Bismarck, Otto von
Stuttgart, 1905

Königin Elisabeth

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47453](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47453)

nach Hause zu melden; namentlich als ich in Petersburg mit einem Vertrauen beehrt wurde, welches ich fremden Diplomaten in Berlin zu gewähren für bedenklich gehalten haben würde. Jede zur Erregung von Verstimmung zwischen uns und Rußland geeignete Meldung würde bei der damals und in der Regel antirussischen Politik der Königin zur Lockerung unsrer russischen Beziehungen ausgenutzt worden sein, sei es aus Abneigung gegen Rußland und aus vorübergehenden Popularitätsrückichten, sei es aus Wohlwollen für England und in der Voraussetzung, daß Wohlwollen für England und selbst für Frankreich einen höhern Grad von Civilisation und Bildung anzeige als Wohlwollen für Rußland.

Nachdem der Prinz von Preußen im Jahre 1849 als Gouverneur der Rheinprovinz seine Residenz dauernd nach Coblenz verlegt hatte, consolidirte sich allmählich die gegenseitige Stellung der beiden Höfe von Sanssouci und Coblenz zu einer occulten Gegnerschaft, in welcher auch auf der königlichen Seite das weibliche Element mitspielte, jedoch in geringerem Maße als auf der prinziplichen. Der Einfluß der Königin Elisabeth zu Gunsten Oesterreichs, Baierns, Sachsens war ein unbefangener und unverhehlter, ein Ergebnis der Solidarität, welche die Uebereinstimmung der Anschauungen und die verwandtschaftlichen Familiensympathien naturgemäß hervorbrachten. Zwischen der Königin und dem Minister von Manteuffel bestand keine persönliche Sympathie, wie schon die Verschiedenheit der Temperamente es mit sich brachte; gleichwohl ging die Einwirkung Beider auf den König nicht selten und namentlich in kritischen Momenten gleichmäßig in der Richtung des österreichischen Interesses, doch von Seiten der Königin in entscheidenden Augenblicken nur bis zu gewissen Grenzen, welche die eheliche und fürstliche Empfindung im Interesse der Krone des Gemals ihr zogen. Die Sorge für des Königs Ansehen trat namentlich in kritischen Momenten hervor, wenn auch weniger in der Gestalt einer Ermuthigung zum Handeln, als in der einer weiblichen Scheu vor

Otto Fürst von Bismarck, Gedanken und Erinnerungen. I. 10

den Consequenzen der eignen Anschauungen und daraus hervorgehender Enthaltſamkeit von fernerer Einwirkung.

In der Prinzessin entwickelte ſich während der Coblenzer Zeit noch eine Neigung, welche bei ihrer politiſchen Thätigkeit mitwirkte und ſich bis an ihr Lebensende erhielt.

Der für den norddeutſchen und namentlich für den Gedankenkreis einer kleinen Stadt in Mitten rein proteſtantiſcher Bevölkerung fremdartige Katholicismus hatte etwas Anziehendes für eine Fürſtin, die überhaupt das Fremde mehr intereſſirte als das Näherliegende, Alltägliche, Hausbackene. Ein katholiſcher Biſchof erſchien vornehmer als ein General-Superintendent. Ein gewiſſes Wohlwollen für die katholiſche Sache, welches ihr ſchon früher eigen und z. B. in der Wahl ihrer männlichen Umgebung und Dienereſchaft erkennbar war, wurde durch ihren Aufenthalt in Coblenz vollends entwickelt. Sie gewöhnte ſich daran, die localen Intereſſen des alten Krummſtab-Landes und ſeiner Geiſtlichkeit als ihrer Fürſorge beſonders zugewieſen anzusehn und zu vertreten. Das moderne confeſſionelle Selbſtgefühl auf dem Grunde geſchichtlicher Tradition, das in dem Prinzen die proteſtantiſche Sympathie nicht ſelten mit Schärfe hervortreten ließ, war ſeiner Gemalin fremd. Welchen Erfolg ihr Bemühen um Popularität im Rheinlande gehabt hatte, zeigte ſich u. A. darin, daß der Graf v. d. Recke-Bolmerſtein mir am 9. October 1863 ſchrieb, wohlgeſinnte Leute am Rhein riethen, der König möge nicht zum Dombaueſt kommen, ſondern lieber J. Majeſtät ſchicken, „die mit Enthuſiasmus würde empfangen werden“. Ein Beiſpiel der wirksamen Energie, mit der ſie die Wünſche der Geiſtlichkeit vertrat, lieferte die Modification, zu welcher der Bau der ſogenannten Mezer Eiſenbahn genöthigt wurde, weil die Geiſtlichkeit ſich eines katholiſchen Kirchhofs, der berührt werden ſollte, angenommen hatte und darin von der Kaiſerin ſo erfolgreich unterſtützt wurde, daß die Richtung geändert und ſchwierige Bauten ad hoc hergeſtellt wurden.

Unter dem 27. October 1877 ſchrieb mir der Staats-